



Gemeinwesen-
zentrum
Heerstrasse Nord



Das Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord in der Obstallee 22 A - E befindet sich mit zwei Gebäudekomplexen auf einem Grundstück der Ev. Kirche. Im Zentrum kooperieren fünf Partnerinstitutionen: die Ev. Gemeinde Heerstraße Nord, der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V., eine Ärzte-Praxisgemeinschaft, der Verein Spielhaus e. V., der einen Hort betreibt und der Förderer-verein Heerstr. Nord e. V. für Behinderten, und Seniorenarbeit , Sozialstation, Kranken- wohnung, Tagespflege und anderes. Gemäß Nutzungsvertrag verbindet die Partner die Aufgabe, "auf dem Gelände der Gemeinde Gemeinwesenarbeit als verbindende Aufga- be aller dort tätigen Gruppen zu betreiben".

Mit finanzieller Hilfe der Deutschen Klassen- lotterie ist das Gemeinwesenzentrum errich- tet worden. Architekt war Heinz E. Hoffmann. Die Grundsteinlegung erfolgte am 16. Mai 1976, die Einweihung am 20. Januar 1978.

Heerstraße Nord - mehr als vom Reißbrett . .

Heerstraße-Nord ist eine Neubausiedlung auf einem früher vorwiegend landwirtschaftlich und kleingärtnerisch genutzten Gelände. Die gemeinnützigen Bauträger begannen mit Bauarbeiten Mitte der 60er Jahre im westlichsten Abschnitt. Der Hauptteil wurde zusammen mit dem Einkaufsbereich am Magistratsweg/Loschwitzer Weg 1973 bis 1975 fertiggestellt.

Gemeinwesenarbeit sollte gleich mit den ersten einziehenden Leuten beginnen - dafür stand die engagierte Kooperation von Gemeinde und Gemeinwesenverein. Sie konnten Fragen des entstehenden Gemeinwesens öffentlich machen und über Organisationsformen den Neuzugezogenen ein vielseitiges Engagement in der Siedlung ermöglichen. Geblieben sind die Erfolge der Initiativgruppen, die sich selbst z.T. längst aufgelöst haben: Kindergruppen, Spielplätze, Verkehrsberuhigung, behindertengerechte Standards. Die Kooperation der Partner im GWZ schuf auch die Grundlage für vorbildliche soziale Projekte einzelner Partner und hat zu einer über Heerstraße-Nord hinausreichenden guten Versorgung mit Einrichtungen für soziale Arbeit geführt.

Anfangs als Neubaustadtrand ohne Wohnfolgeeinrichtungen befürchtet, ist Heerstraße-Nord aufgrund der vielen gemeinwesenorientierten Initiativen heute ein im Vergleich gut versorgtes Wohnviertel und eine Versorgungszentrale für den gesamten Spandauer Ortsteil Staaken. Die Bäume wuchsen allmählich heran, die Vögel zogen ein, Heerstraße Nord ist heute mehr als ein kahler Entwurf am Reißbrett.

. . aber weniger als wünschenswert

Die Anfangszeit mit neuzugezogenen Aktiven und deren Bürgergruppen für das neue Gemeinwesen ist vergangen. Die soziokulturellen

Veränderungen seit der Anfangszeit der Siedlung und zusätzlich ein veränderter Zuzug nach Heerstraße Nord haben die Bedingungen für gemeinwesenorientierte Arbeit schwieriger gemacht.

- Das Wohnumfeld hat für Menschen durch Privatisierung von Lebensstilen (z.B. Verkabelung, Video, Internet) an lebensweltlicher Bedeutung eingebüßt.
- Die Fluktuation im Stadtteil ist ständig vergleichsweise hoch. Die Zahl "intakter" jüngerer Familien hat wegen der demografischen Verschiebung in einem reinen Neubaugebiet und wegen des Wegzugs vieler zum "aufstiegsorientierten Milieu" Zählender in Eigenheime o.ä. nahe von Heerstraße Nord deutlich abgenommen. Gewachsen ist ein Milieu von sozial Benachteiligten und der Zuzug von Menschen aus anderen Kulturen. Die materielle Lage und die Befindlichkeit der heute hier Lebenden ist insgesamt schlechter als in der Anfangszeit.
- Vielen Bewohnern hier fehlen aus materiellen oder kulturellen Gründen die Möglichkeiten oder die Motive für eine gestaltende Teilnahme am Gemeinwesen. Nötig - und aufgrund der früheren Initiativen vorhanden - sind heute bürgernahe beratende und helfende soziale Dienstleistungseinrichtungen.

In den letzten Jahren ist allen im Gemeinwesen tätigen Organisationen und auch einer Wohnbaugesellschaft und einigen Geschäftsleuten, ernsthaft deutlich geworden, wie ungünstig sich das soziale Milieu in Heerstraße Nord verändert. Deshalb gibt es analog dem Geist der Anfangszeit neue Reflektionen und ermutigende Kooperationen, die nun allerdings viel stärker von verfaßten Organisationen als von Bürgergruppen getragen sind.

Klaus Wiesinger

Praxisgemeinschaft Heerstraße Nord 1978 – 2003

Die Praxisgemeinschaft mit ihren 40 Beschäftigten – tätig in den Bereichen einer breiten medizinischen Grundversorgung mit Krankengymnastik, hausärztlich-internistischer, frauen- und kinderärztlichen Medizin sowie Neurologie, Psychotherapie und Psychiatrie – besteht jetzt 25 Jahre. Die tägliche Arbeit beweist es: Sie hat ihren Platz im Gemeinwesen Heerstraße Nord.

Es gibt vielfältige Beziehungen zu den Partnern im Gemeinwesen, mit denen Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts (!) geplant und gebaut wurde – in besonderem Umfang natürlich zum Fördererverein mit seiner Sozialstation und den angeschlossenen Pflegeeinrichtungen für Behinderte und Kranke; an seinen Planungsaufgaben nimmt die Praxisgemeinschaft auch durch einen ärztlichen Vertreter im Vorstand teil - oder zum Spielhaus e.V., das die Miete für die Praxisräume erhält, um damit einen Teil seiner Kosten zu finanzieren, und für das wir zur Verfügung stehen, sollten Kinder eilig ärztliche Hilfe brauchen. Der Gemeinwesenverein und die Evangelische Kirchengemeinde Heerstraße Nord sind die beiden anderen, nicht weniger wichtigen partnerschaftlichen Institutionen.



Nicht täglich sitzen wir beisammen, arbeiten aber in dem Bewusstsein guter räumlicher und an den Belangen des Gemeinwesens orientierter Nachbarschaft, begegnen uns in einem vorwiegend mit technisch-organisatorischen Fragen beschäftigten Verwaltungsausschuss und nehmen uns unmittelbar in Anspruch, wenn es bestimmte soziale und therapeutische Aufgaben erfordern. So war es damals wohl auch gedacht. Heute versuchen wir, etwas bescheidener geworden, die Ideen der alten Gründungspapiere auf ihr realistisches Maß hinzuführen.

Flexibilität war nötig. Schon früh hatte sich entgegen allen Hoffnungen herausgestellt, dass die Praxisgemeinschaft doch auch unter ökonomischen Zwängen steht. Die Erwartung, aus vernünftiger ärztlicher Tätigkeit zu den Bedingungen der ambulanten Medizin sogar Überschüsse für soziale Projekte des Gemeinwesenzentrums zu erwirtschaften, hat sich nicht ganz erfüllt. Auch für zusätzliche therapeutische Aktivitäten im eigenen Bereich – zum Beispiel die Arbeit mit Patientengruppen – gab es über den abrechenbaren Rahmen hinaus keine Reserven. Andere Erfahrungen kamen hinzu: unsere Patienten verstehen ihre Krankheit als individuelles Schicksal und suchen zur Behandlung auch den individuellen Kontakt.



Auch in der Binnenkonstruktion der Praxisgemeinschaft, im Umgang miteinander, ereignete sich zur Hälfte der bisherigen Wegstrecke eine wichtige Zäsur, wahrscheinlich unter dem Eindruck eines von außen veranlassten Nachdenkens – einer Fernsehfilmdokumentation der Praxisgeschichte. Wir konnten uns von dem Anspruch freimachen, jede wichtige Entscheidung gemeinsam treffen zu müssen. Die alten zeit- und gefühlsbelastenden Diskussionen um Anschaffungen und Geldverteilung hörten auf, es entstanden eine funktionierende Apparat- und Mietgemeinschaft und eine merkliche Erleichterung der Arbeit in der Gruppe, die wieder besser zum Gespräch über die medizinischen Fragen fand.

Obwohl jetzt äußerlich eher konventionelle Formen ärztlicher Zusammenarbeit das Bild der Praxisgemeinschaft bestimmen, ist doch das offene interne Gesprächsklima eine Besonderheit, die zu einem 25. Jahrestag einmal erwähnt werden soll – genauso wie die Besonderheit des partnerschaftlichen Klimas im Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord.

Dirk Brunken und Rüdiger Dreykluft

Der Gemeinwesenverein Heerstr. Nord

ist seit mehr als 25 Jahren aus der Mitte der Großraumsiedlung Heerstraße Nord – aber weit darüber hinaus – aktiv, um Interessen und Bedürfnisse von Menschen aufzunehmen und mit ihnen gemeinsam umzusetzen.



Wir sind ein gemeinnütziger Verein. Der Schwerpunkt unserer Arbeit ist nach wie vor stadtteilbezogen, d.h. wir sind offen für alle BewohnerInnen aus Heerstraße Nord „ohne Rücksicht auf deren Herkunft, Glaubensbekenntnis oder Weltanschauung, soweit diese demokratischen Grundsätzen entspricht“ (§ 2 unserer Satzung). Der Verein ist Mitglied im Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband. Unsere Arbeit wird überwiegend durch Senatsgelder finanziert, außerdem durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

Der Gemeinwesenverein hat montags und freitags von 9 – 17 Uhr und mittwochs von 9 – 13 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können BewohnerInnen zu uns kommen, um sich beraten zu lassen. Meistens geht es um Sozialhilfefragen, häufig um Auseinandersetzungen mit anderen Behörden, aber auch um Konflikte in Ehe und Familie, Probleme mit Isolation, Einsamkeit u.v.m.

Wir fördern Nachbarschaftsbeziehungen und Aktivitäten, indem wir

Initiativen von BewohnerInnen zur Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität ermutigen und unterstützen (z. B. Schaffen von Treffpunkten), unsere Räume an Gruppen und Besucher zur eigenverantwortlichen Nutzung geben, BewohnerInnen zu ehrenamtlichem Engagement ermuntern, Kurse anbieten u.v.m.



Unser Angebot haben wir erheblich erweitern können, als uns 1994 die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales die Übernahme

der Selbsthilfeeinrichtung im Kulturhaus Spandau anbot. Mit Hilfe der dort engagiert arbeitenden Kolleginnen konnte die im Laufe der Jahre zunehmende Nachfrage nach Selbsthilfegruppen aufgenommen werden.

Leider haben wir inzwischen den seit 1984 angebotenen Orientierungskurs für Berufsrückkehrerinnen aufgeben müssen, da der Verwaltungsaufwand und bürokratische Auflagen in keinem Verhältnis mehr zur personellen und finanziellen Ausstattung standen.

Seit Bestehen des Gemeinwesenzzentrums hat die Nachfrage nach Beratung und Hilfeleistungen in sozialen Angelegenheiten ständig zugenommen. Mit den sich verschärfenden Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt, den zunehmenden Notlagen im Sozialhilfereich sind die Anforderungen an den Gemeinwesenverein, die im umgekehrten Verhältnis zur finanziellen und personellen Ausstattung stehen, erheblich gewachsen.

Der Zuzug von Menschen aus anderen Kulturen und die Zuweisung von Aussiedlerfamilien in leerstehende Wohnungen sind zu Konfliktfeldern in der Nachbarschaft geworden, die für den Gemeinwesenverein ebenfalls zum Beratungsthema geworden sind. Es steht zu befürchten, dass Feindseligkeiten in dem Maße zunehmen werden, wie die Arbeits- und Lebensverhältnisse unsicherer werden.



Diese gesellschaftlich bedingten Probleme können wir nicht beseitigen, sondern nur mildern. Hierbei ist die ausgesprochen gut funktionierende Vernetzung der in Heerstraße Nord arbeitenden Einrichtungen – die Stadtteilkonferenz - mit vielfältigen Angeboten ausgesprochen hilfreich.

Im Juli 2000 konnten wir nach einem Bewerbungsverfahren eine gesetzliche Aufgabe im Kinder- und Jugendbereich als Auftrag des Jugendamtes Spandau übernehmen. Wir sind damit Träger der ambulanten Jugendhilfe geworden.

Brigitte Stenner

Erste eigene Räume für den Fördererverein



Logo bis 2000

Ein Pfarrer, ein Stadtrat und andere engagierte Menschen gründeten im September 1975 den „Fördererverein Behinderten- und Seniorenarbeit Heerstr. Nord e. V.“, um Menschen im Alter, mit körperlichen Behinderungen oder im Krankheitsfall Hilfestellung zu geben. Dafür wird eine rechtsfähige Organisation, wie es ein „eingetragener Verein“ nun mal ist, werden Räume, Geldmittel, Leute die mithelfen usw. benötigt.

Die Räume entstanden im Gemeinwesenzentrum Heerstr. Nord.

Das Gebäude war noch nicht ordnungsgemäß eingeweiht, da trafen sich bereits Seniorenklubs und Behinderten-Selbsthilfegruppen dort. Daß eigene Räumlichkeiten in solidarischer Nachbarschaft beflügeln kann, beweist die Inbetriebnahme **der ersten Sozialstation Berlins** am 1.1.1981 durch den Fördererverein, weil im Alter oft pflegerische Hilfen zuhause vordringlicher sind als soziale Kontakte und Freizeitbeschäftigung. Die bis dahin geleistete Arbeit der kirchlichen Gemeindegemeinschaften entwickelten die Mitarbeiterinnen des Förderervereins - darunter auch die beiden Gemeindegemeinschaften - organisatorisch und inhaltlich weiter.



Die Vereinsgründer zum ‚Silbernen‘

Anfang 1984 kam die "**Krankenwohnung**", eine



Menschen mit starken Orientierungsproblemen zum Leistungsspektrum des Förderervereins hinzu.

Daß der Fördererverein heute **einiges** für die Staakener tun kann, verdankt er auch der kontinuierlichen Mitwirkung engagierter Personen im Vorstand, den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der guten Zusammenarbeit mit den Partnern im Gemeinwesenzentrum, der Kirchengemeinde, den niedergelassenen Ärzten, den Sozialarbeitern und Erziehern des Gemeinwesenvereins und des Spielhauses, die allesamt zum Erfolg der gemeinsamen Arbeit bisher tüchtig beigetragen haben.



Ein Team fleißiger Pflegerinnen

Aus den Eingangs beschriebenen Zielen entstanden somit zuletzt:

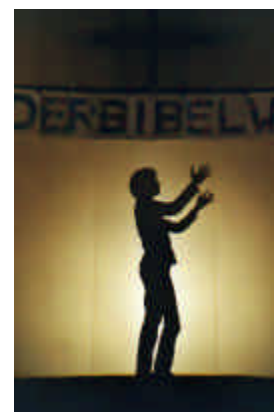
1996 eine **Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte** in der Obstallee.

1998 ein Projekt **„Hilfen für und mit pflegenden Angehörigen“**, **„Besuchsdienste“** und **„Ehrenamtlichen-Mithilfen“**.

Wir wollen weiterhin zukunftsorientiert Lösungen

Die Evangelische Gemeinde zu Staaken

läßt zueinander kommen, lernt und lehrt, begleitet und berät.



- Sie lädt ein zum Gottesdienst
- bietet musikalische Veranstaltungen
- lehrt über den biblischen Glauben und das Christsein im Alltag in Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht, Gesprächs- und Lesekreisen und befähigt zu einer Sprache für den Glauben und zur Weitergabe des Glaubens
- bringt Menschen zusammen und begleitet sie in Kindergruppen, Jugendtreffs und Gruppen für Ältere
- ermöglicht Gruppenerfahrungen und Übernahme sozialer Verantwortung
- berät Menschen in persönlichen und lebenspraktischen Fragen
- fördert Musikalität in Chören und Instrumentalkreisen für verschiedene Altersstufen
- fördert wache Zeitgenossenschaft und verantwortbaren Lebensstil in thematischen Gruppen und Veranstaltungen zu kulturellen, gesellschaftlichen und globalen Fragen
- pflegt den Umgang mit kulturellen Zeugnissen in Gruppen und Exkursionen
- bietet für Menschen anderer Sprachen und Lebenswelten Raum und Begegnung
- bietet Plätze in einer staatlich geförderten Halbtagskindertagesstätte.

Veränderungen

Die Gemeindegemeinschaft hatte gemäß einem im Kirchenkreis Spandau erarbeiteten Konzept gleich mit den ersten in das entstehende Neubauviertel einziehenden Leuten begonnen. Förmlich gegründet wurde sie zum 1.1. 1969. Ihr erstes Domizil war ein angemieteter Laden. Heute hat die Gemeinde ihre Räume im GWZ und in dem Gemeindehaus Pillnitzer Weg 8.



Seit 2000 ist die früher selbständige Gemeinde *Heerstraße Nord* ein Teil der größeren *Ev. Gemeinde zu Staaken*, die außerdem noch die Teile *Dorfkirche Alt-Staaken* und *Zuversichtskirche* umfaßt.

Die neue große Gemeinde bietet mit ihren drei Teilen drei unterschiedliche Profile; das gemeinwesenorientierte Profil des Teils Heerstraße Nord ist mit der Einbindung in das GWZ Stein und Rechtsform geworden.



Vier inhaltliche Orientierungen aus der Anfangszeit der Gemeinde gelten auch heute:

Konkretion

Der Ernstfall des Glaubens ist der Alltag der Menschen. Alle Aufgaben der Gemeinde werden als umfassender Gottesdienst verstanden. Es gibt keine dauerhafte Trennung in Heiliges und Weltliches. Gemeindegemeinschaft ist deshalb auch Gemeinwesenarbeit.

Beteiligung

Die Gemeinde lebt vom Mitwirken vieler Menschen, von der *Vielfalt der Gaben* und der *Lebenskompetenz der Gemeindeglieder*. Sie lädt ein zur Gestaltung und Leitung einer lebendigen Gemeinde der Menschen.

Dialogfähigkeit

Theologische Äußerungen in der Gemeinde sollen verstehbar, kommunizierbar sein und von kritisch Interessierten und skeptisch Distanzierten nachvollzogen werden können. Eine lediglich binnenkirchliche Sprache ist zu vermeiden.

Verbindliche biblische Inhalte

Bei aller Offenheit steht die Gemeinde zugleich für ein biblisches Verständnis vom Menschen und für die biblische Vision einer menschengerechten und friedensfähigen Gesellschaft. Das Verhältnis von Offenheit und Verbindlichkeit muß immer wieder neu gesucht werden.

Klaus Wiesinger

Spielhaus e. V.

Seit seiner Eröffnung im Jahr 1976 ist das SPIELHAUS ein Ort des Spielens und Lernens insbesondere für Kinder aus Familien mit besonderen Problemlagen geworden, die im Einzugsbereich wohnen. Hunderte von ihnen waren und sind Teil der Geschichte dieses ganz besonderen Hort-Projekts, inzwischen gibt es bereits SPIELHAUS-Kinder der zweiten Generation. Ursprünglich gab es neben dem SPIELHAUS einen Abenteuer-Spielplatz und das „Lücke-Projekt“ für nicht fest angemeldete Kinder, die jedoch beide aufgrund der Streichung von Senatszuschüssen im Jahr 1997 aufgegeben werden mussten. In der Silvesternacht 1991 wurde das SPIELHAUS durch einen Brand verwüstet und musste zwei Monate lang schließen. Etwa 20 Erzieherinnen und Erzieher wurden in den Jahren 1976 bis 2000 in der Einrichtung im Praktikum ausgebildet.

Über die reine Betreuung hinaus ist das SPIELHAUS auch für die Eltern eine wichtige Anlaufstelle geworden, die ihnen Hilfestellung nicht nur bei Erziehungsproblemen gibt. Die Lage des Hauses im Randbezirk Heerstraße Nord gilt als sozialer Brennpunkt.



Sechs Erzieher, eine Köchin und eine Bürokräft kümmern sich bislang um 40 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Angesichts aktueller Sparmaßnahmen ist die Zukunft des anspruchsvollen Betreuungskonzepts des SPIELHAUSES allerdings ungewiss.

Das SPIELHAUS hat sich zum Ziel gesetzt, insbesondere Kindern aus Familien mit schwieriger sozialer Situation bestmögliche Förderung und kindgerechte Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. In vielen Familien würde es ohne das SPIELHAUS überhaupt keine effektive Hausaufgabenbetreuung geben. Zu unseren Aufgaben gehört neben der Aufarbeitung der Schulschwächen aber auch die gezielte Stärkung von Persönlichkeit,

Selbstbewusstsein und sozialer Kompetenz durch Projekte, die nach Maßgabe der Interessen und Talente der Kinder ständig weiterentwickelt werden.

In vielfältigen Arbeitsgruppen lernen die Kinder handwerkliches wie Holzbearbeitung und Fahrradreparatur, oder auch Kochen und Backen, sie treiben Sport, machen Musik, Tanz, Arbeiten mit Ton, Basteln, widmen sich Pflanzenlehre, Farbenlehre, Selbstverteidigung, der Mädchenarbeit oder der türkischen Kultur.

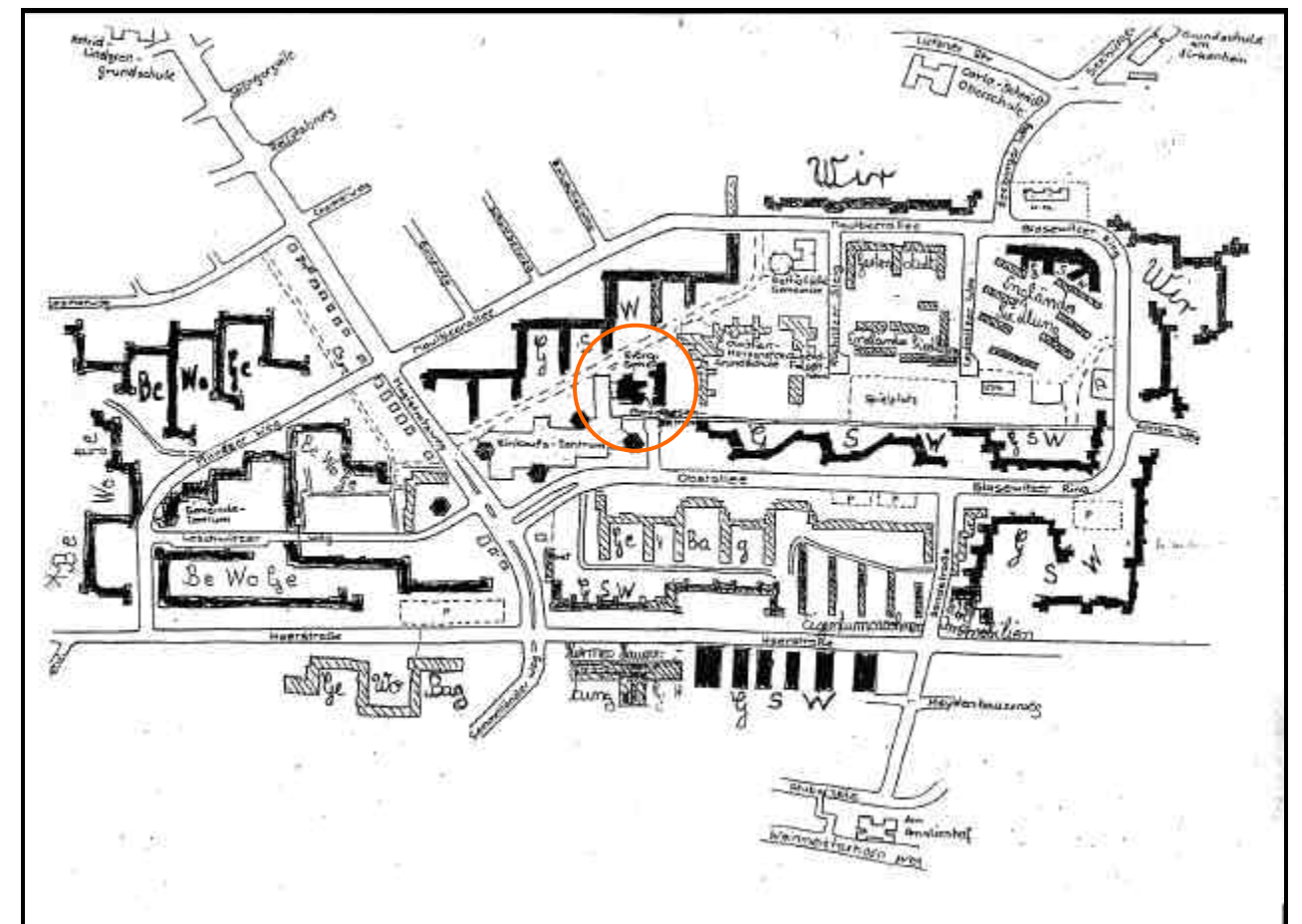


Neben dem Alltag des Hortes sorgen vielfältige Aktivitäten für Abwechslung. Einen der Höhepunkte im Jahr stellt das alljährliche Sommerfest für Kinder des gesamten Einzugsgebiets dar. In den Schulferien wird ein abwechslungsreiches Ferienprogramm für die Kinder angeboten.

Viele der SPIELHAUS-Kinder haben aufgrund der sozialen Situation ihrer Eltern keine Möglichkeit, mit ihren Familien in den Urlaub zu fahren. Daher sind die von uns alljährlich mindestens ein mal veranstaltete Kinderreisen und Exkursionen häufig die einzige Möglichkeit für die Kinder, einmal aus der Stadt heraus zu kommen und eine ländliche Umgebung zu erleben. Die Reisen werden mit den Kindern intensiv vorbereitet, für viele ist es die erste Auslands- und die erste Flugreise ihres Lebens.

All dies ist durch die Sparmaßnahmen des Senats akut bedroht. Wie das SPIELHAUS mit seinen Kindern im nächsten Jahr arbeiten soll, ist ungewiss . .

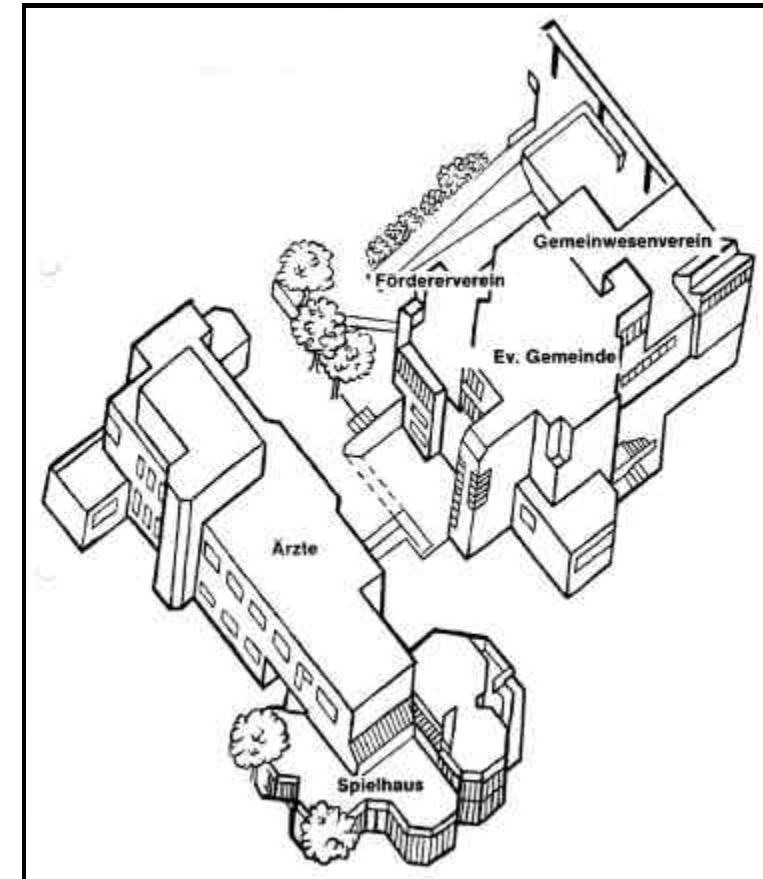
Michael Heinsohn





Richtfest am 1. Oktober 1976





Die Partner im Gemeinwesenzentrum
Heerstr. Nord,
Obstallee 22 A - E , 13593 Berlin:

Evangelische Gemeinde Staaken
(früher Ev. Gemeinde Heerstr. Nord)
Obstallee 22 E, ☎ 363 71 00;

Gemeinwesenverein Heerstr. Nord e. V.
Obstallee 22 D, ☎ 363 41 12;

Praxisgemeinschaft
Obstallee 22 A, ☎ 364 70 930;

Spielhaus e. V.
Obstallee 22 D, ☎ 363 86 90;

Förderverein Behinderten- und Senioren-